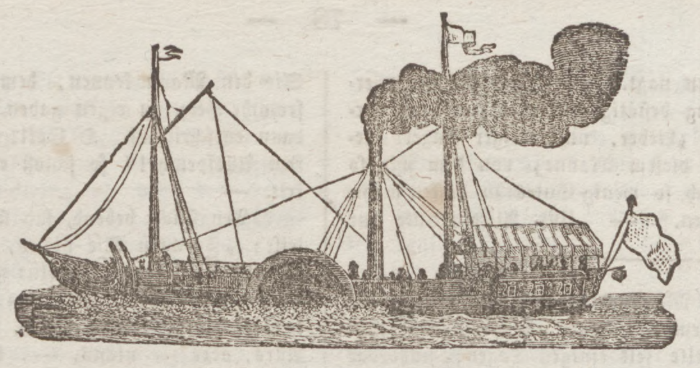
№ 11.

Donnerstag, am 25. Januar 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Poſtämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Der Gezeichnete.

(Fortsetzung.)

„Der festgesetzte Termin lief ab; der Verschollene meldete sich nicht; das Gesetz schritt ein und ging seinen Lauf. Aber, als scheuten sie den Fluch, welcher auf dem alten Hause lastete, die nunmehrigen Besitzer konnten sich nicht entschließen, dasselbe zu bewohnen. Sie verpachteten dies Gut; der Pächter bezog eine Wohnung im Dorfe, und in dem schönen, ehrwürdigen Gebäude dort, ist es still und öde, wie im Grabe.“ —

Es war während deß völlig Nacht geworden; der Oberförster und sein Gast begaben sich in's Haus; und dieser sprach tiefseufzend für sich selbst: „O Gott! er hat keine Ahnung der traurigen Wahrheit!“ —

Von nun an erschien Letzterer öfter in Walthers Familienkreise; er zeigte sich, seit jener Unterredung mit dem Oberförster, viel ruhiger und sicherer; und Alles, was ihn Anfangs so schmerzlich bewegte, schien mit der Zeit in den Hintergrund seiner Seele zu treten. Sichtbar wurde er von Tag zu Tage heiterer; er sprach und erzählte viel und sehr angenehm; seine vielfachen und weiten Reisen lieferten ihm unerschöpflichen Stoff. Begeistert schilderte er den erhabenen Eindruck, welchen der Anblick des größten Flusses der Erde, des Amazonenflusses, und überall die Wanderung durch Südamerika, mit seinen Riesenströmen und Gebirgen, wie kein anderes Land sich ihrer rühmen darf, deren großartige Schönheit Niemand ahnen kann, der sie nicht sah, auf ihn gemacht. — Mit schwermüthiger Sehnsucht nach Italiens mildem Himmel, gedachte er seines Aufenthalts an dem Grabe einer großen Vergangenheit, welches ein Dichter: „das ewig einzige Rom!“ genannt; erzählte viel und lebhaft von den Schweizeralpen, von seinem Wandeln durch die Olivenhaine der Provence, und durch die rebenumkränzten Hügel des schönen Rheins; und man vergaß, wenn man ihn so sprechen hörte, die unheimlich schwarze Binde, die er noch immer trug; vergaß das geheimnißvolle Dunkel, welches den Gast noch immer umgab; sah und hörte in ihm nur den liebenswürdigen und unterhaltenden Mann.

Und wenn er, nachdem einige Wochen auf diese Weise vergangen, zuweilen das Lautenspiel ergriff; weich, wie einst Deutschlands Minnesänger, glühend, wie Frankreichs Troubadoure, das Glück der Liebe sang, wobei ein nächtig bleiches Roth, die Farbe trauernder Sehnsucht, die bleichen Züge flüchtig verschönte, das dunkle Auge, wie von der Ahnung eines unnennbaren Glücks belebt, sich wonnevoll und entzückt auf Alice richtete, und er dann plötzlich wieder, wie von einem wilden, tiefen Weh ergriffen, schaudernd zusammenfuhr, die Laute von sich warf und aus dem Gemache stürmte, dann füllten Alicens frommes Auge heiße Thränen. „O, lieber, lieber Gott! schenke diesem Unglücklichen den verlornen Frieden!“ betete sie oft. — Von nun an fand Magdalena die Schwester, deren glücklicher, froher Sinn seit einiger Zeit viel ernster geworden, öfter in Thränen, und fragte sie nach der Ursache derselben, so erwiederte Alice zögernd: „ich glaube es ist das Mitleid mit dem Unglückli-

chen, das mir am Herzen nagt.« — Die Schwester erschrack, ihre bange Ahnung bestätigt zu sehen, und mit sorgender Liebe warnte sie: »Lieber, unschuldiger Engel! bewahre Dein Herz, gönne diesem Manne, von dem wir so wenig wissen, von dem ich so wenig Gutes zu hoffen wage, keinen Raum in demselben.« — Und Alice weinte nur heftiger.

Drei Mal hatte der Mond gewechselt, und wie in der Natur, so auch in unserm Forsthause sich Manches verändert. Magdalena kränkelte seit einigen Tagen; unhörbar leise trat Alice aus der Krankenstube, zog behutsam die Thür zu, um die Schwester, welche eben, zum ersten Male seit lange, sanft entschlummert war, nicht zu stören, und ging in's Wohnzimmer. Rauhe Winterstürme toseten durch den Wald; ängstlich des Oheims Rückkehr von der Jagd erwartend, sandte Alice den spähenden Blick durch die bereiften Scheiben, über die blendende Schneefläche und durch die, mit schönem, starrem Silberschmucke bekleideten Bäume, tiefer in den Forst. »Es wird Nacht und sie kommen noch immer nicht;« sprach sie besorgt; und wandte das Auge von der kalten Erde zu den bewölkten Himmelsräumen; aber in diesem Blicke lag mehr, als die Sorge um den väterlichen Freund: ein banges Sehnen und Zagen, ein still verborgenes Leid; ihre Hände falteten sich fest zusammen, und Alles, was sie drückte, in die wenigen, recht inbrünstig gesprochenen Worte zusammenfassend: »Du lieber, himmlischer Vater! kläre Alles auf, lenke Alles zum Guten!« — athmete sie tief auf, und wohlthätige Thränen erleichterten ihre beklommene Brust.

»Weinen Sie nicht, Alice! Ihre Thränen thun mir so weh und klagen mich vor Gott an!« sprach eine sanfte, traurige Stimme; es war der Fremde mit der schwarzen Binde, der am Morgen mit dem Oberförster auf die Jagd gegangen, doch früher, als dieser, welcher in einer benachbarten Försterei eingesprochen, von Alice unbemerkt, nach Hause zurückgekehrt war, und jetzt, leise eintretend, neben ihr stand. Mit einem, von Freude und Schmerz gemischten Blicke, sah Alice zu ihm auf, und ihre Thränen trocknend, sagte sie: »ich will nicht mehr weinen, wenn ich Ihnen dadurch wehe thue.« —

Er zuckte zusammen; dann ihre Hand in seine nehmend, sprach er, nach langem Schweigen, sehr schmerzlich: »Sie sind so gut! so gut! und o! mein Gott! ich zittere bei dem Gedanken, Ihr Schicksal an mein unseliges zu knüpfen. — Alice! noch bin ich nicht ganz verworfen; ich habe den schwersten Kampf meines Lebens gekämpft, und — habe gesiegt. Ihnen will ich mich entdecken, Ihnen, Alice, vor der ich so gern rein, wie sie selbst sind, erschienen wäre, um Ihrer werth zu sein! — Von Oben erflehten Sie Aufklärung; Sie waren zu zart, dieselbe von mir zu fordern; ich will sie Ihnen freiwillig geben. — Arglos, wie nur Engel vertrauen können, vertrauten Sie mir; aber ich fühle, dies Vertrauen kann nicht bestehen, und wo wäre Liebe denkbar, ohne Vertrauen? Darum Alice müssen Sie Alles wissen; und wenn Sie nun Alles wissen, wenn Sie den Mann kennen, dem Sie Ihr Herz, dies schöne, fromme Herz, zu eigen gaben, Alice, Alice, wie werden Sie dann entscheiden? O Gott! Tod und Leben hängt an Ihrem Ausspruch!« so schloß er mit leidenschaftlicher Heftigkeit. —

Aengstlich, bebend, sah sie zu ihm auf, und sprach ganz leise: »Fürchten Sie nichts, Sie haben mein Wort und« — fügte sie zögernd hinzu: »meine Liebe.«

»Ihr Wort? Alice! — O, ich will nichts der kalten Pflicht zu danken haben, von Ihrem Herzen fordere ich Alles, oder — nichts. — Und ihre Liebe? Lieber, lieber Engel! täuschen Sie sich nicht! des Mitleids fromme Stimme war's, die zuerst Ihr sanftes Herz dem Unglücklichen zuneigte; dazu kam die Macht der Gewohnheit, des täglichen Umgangs; später die Gluth meines Herzens für Sie, die Ihnen nicht verborgen bleiben konnte; und dann gaben Sie mir Ihr Wort, nicht in der Freiheit des Willens, nicht mit leichtem, unbefangenem Herzen, — Alice, sie weinten dabei; ich hatte Sie durch mein leidenschaftliches Geständniß erschreckt, geängstigt; und darum, möge Ihre Entscheidung, wenn Sie nun Alles wissen, und sich dann ruhig geprüft haben, auch ausfallen, wie sie wolle: ich klage Sie nicht an; ja, ich gebe Ihnen, mit blutendem Herzen, Ihr Wort zurück. — Fühlen Sie, was das sagen will? — O, ich Thor! der ich auch nur einen Augenblick auf die Möglichkeit eines Glücks zu hoffen wagte!« —

Mehr geängstigt, als beruhigt durch diese Erklärung des, ohne des Oheims Wissen, ihr Verlobten, welcher sich gern hätte überreden mögen, seinem Gewissen und seiner Pflicht gegen das arme, fast noch kindliche Mädchen, Genüge gethan zu haben, indem er sie gewarnt, sich nicht in ihren Gefühlen für ihn zu täuschen, und sie gebeten, sich sorgfältig zu prüfen, was er ihr doch, durch die heftigen Ausbrüche seiner Leidenschaft unmöglich machte, erwiederte Alice, nachdem er lange geschwiegen: »Hugo, ich täusche mich nicht, ich habe mich geprüft; — was Sie mir auch entdecken mögen, — fürchten Sie nichts; ich weiß nur das: Sie sind gut, unglücklich, und haben mich so lieb; Sie bedürfen des Trostes eines liebenden Herzens; ich gab Ihnen das meine zu eigen; es bleibt Ihnen geweiht für ewig. Es bleibt Ihnen in Freude und Leid!« — Da erzitterte ein lang nachhallender, unartikulirter Laut des Entzückens von Hugo's Lippen; endlich rief er: Alice, Alice, Sie sind ein Engel! Sie sind erhaben über menschliche Schwäche und Vorurtheile; — haben Sie den Muth, zu sehen, was diese schwarze Binde deckt?« —

Ein leiser Schauer überrieselte sie, ein kaum vernehmbares: »ja!« entschwebte ihrem Munde. Da löste er langsam die Binde von der Stirn, strich die dunkeln Locken zurück und Alice erblickte — ein blutig rothes Rad. — Mit ersterbendem Weherufe sank sie erbleichend zusammen.

»Erkennst Du mich?« frägte er dumpf; »mein Name ist nicht Hugo; ich bin Waldemar v. Horsten, der Gezeichnete!« —

Sie vermochte kein Wort hervorzubringen; er fuhr fort: »Alice, ermannen Sie sich. Noch sind Sie

nicht gebunden; Sie sind frei; Sie wußten ja nicht, wem Sie Treue gelobten; und Alles, was ich jetzt von Ihnen erbitte, ist: hören Sie an, was ein Unglücklicher Ihnen erzählen will, dann erst entscheiden Sie! Meine Geburt ist ein blinder Mißgriff des Schicksals; ich habe das Leben nie und das Leben hat mich nie verstanden; aber die Menschen thaten auch das Ihrige dazu. — Wie die Indier die unglückliche Kaste der Parias, die sie für schlechter achten, als die Thiere, denen sie nicht vergönnen, in ihrer Nähe zu athmen, die es nicht wagen dürfen, sie auch nur in der Ferne durch ihren verhaßten Anblick zu beleidigen, und die dennoch nichts verschuldeten, als daß sie geboren wurden in dem unglückseeligen Stamme der Parias, — so behandelten mich meine Nebenmenschen! — so behandelten mich Christen! — Und was that ich ihnen? — Da zog Grimm und Menschenhaß ein in dies einst so weiche Herz; Räuber und Mörder hätte ich werden können, denn, glauben Sie mir, Alice, Mancher ist es schon geworden durch der Menschen Härte, der einst gut und sanft war. Ihr Oheim, Heinrich Walther und sein Vetter Alfred, (bei diesen beiden Namen erbebte Waldemar sichtlich und sprach sie fast unhörbar leise,) retteten mich vom Verderben. Sie lehrten mich empfinden, wie Einem ist, den man als Menschen, als Freund und Bruder behandelt, dem man wohlwollend, liebevoll entgegen kommt; ich hatte es bis dahin nie empfunden. Noch ein Mal erweichte sich mein Herz: es öffnete sich der Freude; ich lernte die Natur und ihre tausend wohlthuenden Stimmen verstehen; ich glaubte nicht, daß es etwas geben könnte, was im Stande wäre, mein Glück zu erhöhen, so sanft, so friedlich war es in dieser Brust; doch bald erkannte ich, dies Leben könne uns noch etwas Höheres bieten, als die Freundschaft. Sie, Alice, und Ihre Schwester kamen in dies Haus. Sie waren noch ein Kind, lieb und gut und unschuldig, wie heute; Magdalena eine, im mildesten Glanze der Schönheit strahlende Jungfrau, mit weichem, liebereichem Herzen — und o! ich war wahnsinnig genug, einen Augenblick zu wähnen, dies Herz glühe für den armen Gezeichneten. —

Es war ein wonnereicher, entzückend schöner Traum, der mich mit den lieblichsten Bildern umgaukelte; die Welt schien mir nun ein ewig blühendes Eden und ich der Seeligste in diesem Paradiese. — Aber das Erwachen war bitter, wie der Gifthauch, welcher mein ganzes, übriges Leben durchwehte. Ich hatte mich furchtbar getäuscht und erkannte nun: ich hatte das Leben nie verstanden. — Lassen Sie mich hinweg eilen über die nun folgende Zeit. Sie verbirgt ein trauriges Geheimniß, das einzige, Alice, welches ich Ihnen jetzt noch nicht enthüllen kann, weil ich, — o Gott! — zu schwach, zu sündlich bin; — nur, wenn ich alle Hoffnung auf ihre Liebe aufgeben muß, wenn ich erkenne, daß ich ganz verloren bin, dann will ich auch darüber den Schleier lüften.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen aus dem Liliputer Wochenblatte.

Sachen, so gefunden.

Vorgestern Abend fand Herr X. Y. Z. auf der engen Straße zum Glücke, unweit der großen Fallbrücke, ein kleines, besonders geformtes Päckchen, von auffallender Leichtigkeit, dessen Inhalt weder er selbst, noch mehre seiner Bekannten ermitteln konnten. Endlich wurde es durch Herrn N. N. für ein verlorenes Gewissen erklärt. Unterzeichneter hält es demnach für seine Schuldigkeit, einem Jeden, dem diese Zeilen zu Gesichte kommen sollten, zu ersuchen, eilig bei sich nachsehen zu lassen, um zu erfahren, ob dieses etwa das seine wäre. Jakob Ehrlich.

Gewissensruh, den 3. Jan. 1838.

Personen, die gesucht werden.

In einem ansehnlichen Hause hiesiger Stadt wurde vor Kurzem bei einer große Fete eine Bildsäule — die Göttin Fortuna vorstellend — durch Unvorsichtigkeit eines Gastes, der sie zur Erde fallen ließ, sehr stark beschädigt und ihr sogar ein Fuß gebrochen. Sollte sich ein geschickter Künstler finden, der es übernehmen möchte, diese Fortuna wieder auf die Beine zu bringen, der beliebe sich unweit der Börse, täglich um 10½ Uhr Vormittags, einzufinden, um mit dem Besitzer derselben einen Vergleich einzugehen, der ihm viele Vortheile versprechen dürfte.

Glücksort, im Januar 1838.

Sachen, so gesucht werden.

Eine schon bejahrte Dame hat mit großer Betrübniß erfahren, daß Schönheit und Jugend bei ihr verloren gegangen. Gar zu sehr mit dem Studium der Gefallsucht beschäftigt, ist sie diesen ihren Verlust erst heute gewahr geworden und daher ganz außer Stande, Zeit und Ort, wo sie ihn erlitten, genau anzugeben. Da ihr nun sehr viel an der baldigen Wiedererlangung gedachter Güter gelegen ist, so wird ein Jeder, der mit ihrem verzweiflungsvollen Zustande Mitleid fühlt, dringend ersucht, ihr gefälligst anzuzeigen, wie sie wieder in deren Besitz gelangen kann. Die Redaktion dieses Blattes ist gern erbötig, portofreie Briefe, unter der Adresse K. O. K. Ette. zur weitern Beförderung anzunehmen.

Edictal-Citation.

Seit einiger Zeit hat der Credit Mittel gefunden, sich heimlich von hier zu entfernen; da durch seine Abwesenheit für unsern Ort manche unangenehme Folge erwachsen kann, so wird derselbe hierdurch dringend ersucht, sich im Büreau des Herrn Pumper binnen Kurzem einzufinden, und wegen seines böswilligen Verlassens Rede und Antwort zu geben. Sollte derselbe es jedoch unterlassen, dieser Citation Folge zu leisten, so kann er auch, ohne alle juridische Androhungen, dennoch fest versichert sein, daß man alle Mittel anwenden werde, seiner wieder habhaft zu werden; im entgegengesetzten Falle verspricht man, in Zukunft ihn mit der größten Gelindigkeit zu behandeln.

Landesverkehr, unweit Geldnoth, im Januar 1838.

Reise um die Welt.

⁂ Nach einer Nachricht aus Brasilien, hat man dort ein Meteor von außerordentlichem Glanze und von der Größe eines Luftballons, dessen sich Luftschiffer bedienen, gesehen. Man bemerkte dasselbe mehr als 60 Meilen weit in der Provinz Ceara; es zerplatzte mit einem donnerähnlichen Getöse, und eine Menge Steine fielen in einer Linie von mehr als 10 Meilen heraus. Der größte Theil davon fiel am Eingange des Rio Assu; an manchen Stellen schlugen sie durch die Häuser und drangen mehre Fuß tief in den Sand. Kein Mensch büßte dabei das Leben ein, aber mehre Ochsen wurden theils getödtet, theils verwundet. Das Gewicht der Steine, welche man aus dem Sande hervorholte, variirte von 1 bis 80 Pfund.

⁂ Der Pariser Figaro äußerte in einer Recension über die Tänzerin Fitz-James, als Bajadere: Mlle Fitz-James würde in einem Gemüse-Ballette die Rolle eines Spargels sehr gut geben. Sie hätte keinen Körper; sie wäre selbst in der Rolle des Schattens nicht substanziell genug, sie wäre durchsichtig, wie eine beinerne Laternenscheibe, und ließe die hinter ihr zappelnden Figuranten vollständig durchscheinen. Sie wäre mager, wie eine Eidechse, wie eine Seidenraupe; an ihrer Stelle würden wir versuchen, uns auf sechs Monate mit orientalischem Kaiffa, analeptischem Sago und arabischem Racahout zu füttern.

⁂ Von Adalbert von Bornstedt, dem Verfasser der Basreliefs, erscheint nächstens ein französischer Roman: Miserere; — ein seltsamer und Neugier erregender Titel!

⁂ In Berlin und London dauert der längste Tag 16 Stunden, der kürzeste 7½ St. Zu Stockholm und Upsala 18½ und 5½ St. Zu Hamburg, Danzig, Stettin 17 und 7 St. Zu St. Petersburg und Tobolsk 19 und 5; zu Torneo 21½ und 2½. Zu Wardenhuus in Norwegen dauert der Tag vom 21. Mai bis 22. Juli ohne Unterbrechung, auf Spitzbergen währt der längste Tag 3½ Monate.

⁂ Das amerikanische Journal Columbus berichtet, daß bei Gelegenheit der geologischen Arbeiten in der Grafschaft Jackson, im Staate Ohio, die Knochen eines Thieres von ungewöhnlicher Größe gefunden worden seien. Einer der Fangzähne war 10 Fuß 9 Zoll lang und hielt 23 Zoll im Umfange, er wog 180 Pfund; einer der Malmzähne wog 90 Pfd. 8 Loth, und die übrigen Knochen hatten eine den Zähnen entsprechende Größe. — Sollten es vielleicht Knochen eines Recensenten der Urwelt gewesen sein? da die Zähne so gewaltig zum Einhauen und Beißen geeignet erscheinen.

⁂ Vor Kurzem starb einer der berühmtesten englischen Komponisten, Wesley, der die Gewohnheit hatte, beim Arbeiten an einem hohen Pulte zu stehen. Diese aufrechte Stellung war ihm so gleichsam zur andern Natur geworden, daß man wohl behaupten kann, er habe in seinem Hause gar nicht gesessen, nicht einmal bei Tische. Wenn er komponirte, konnte eine ganze Gesellschaft laut um ihn sprechen, ohne daß er sich im Mindesten stören ließ. That er dabei ja Etwas, so hielt er sich einen Augenblick die Ohren zu, worauf er sogleich den Faden wieder gefunden hatte. Er komponirte ungemein schnell und stets so fehlerlos, daß er keine seiner Arbeiten wieder durchzusehen brauchte. Gewöhnlich komponirte er bis 4 oder 5 Uhr früh und dabei vergaß er Alles um sich her. Ein Mal ließ er sich einen zinnernen Krug mit Bier an den Kamin stellen, vergaß aber nicht bloß zu trinken, sondern merkte es nicht einmal, daß das Bier in's Kochen kam, ganz auslief, und der Krug völlig zerschmolz.

⁂ Eine Ehe zwischen zwei Taubstummen ist am 5. Novbr. zu Pesth geschlossen worden. Die Trauung der Brautleute, beide Zöglinge des Taubstummen-Institutes daselbst, wird als sehr rührend geschildert.

⁂ Um die Toilette der Damen hat sich jetzt sogar ein — Schornsteinfegergeselle, zu St. Pölten in Oesterreich, verdient gemacht, der ein neues wohlriechendes Schönheitswasser erfunden, und bereits auch ein Patent darüber von der Regierung erhalten hat. NB. Es ist nicht etwa ein schwarzes, für Mohrinnen, wie man nach dem Charakter des Erfinders glauben könnte, sondern ein den Teint unserer weißen Schönen verschönerndes.

⁂ In New-York giebt es nicht weniger als 72,000 Mädchen, die zu verheirathen sind; 40,000 haben bereits ihr sechszehntes Jahr zurückgelegt. Können's auch noch weiter bringen! —

⁂ In Schlesien ist die Kälte so bedeutend, daß schon an 20 Menschen erfroren sind.

⁂ Der berühmte Tonkünstler und Komponist Ferdinand Ries ist am 13. d., Nachmittags 1 Uhr, in Frankfurt a. M. gestorben.

⁂ Rossini beschäftigt sich in Genua mit der Anlegung eines artesischen Brunnens auf seiner Villa. Man hat diesem berühmten Komponisten so oft Flachheit in seinen Tondichtungen vorgeworfen; jetzt dringt er in die Tiefe, wird aber im Grunde auch nur Wasser finden.

⁂ Auf St. Helena hat man der frühern Exils-Wohnung des großen Kaisers nicht einmal so viel Achtung bezeigt, daß sie in statu quo erhalten worden wäre, sondern sie ist gänzlich dem Verfalle übergeben und unter Andern das Sterbezimmer des korsischen Helden zu einem Pferdestalle entweiht.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe
zum Dampfboot
№ 11.
am 25. Januar 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Der Krönungstag, der 18. Januar, an welchem der Danziger Gewerbe-Verein seinen Stiftungstag feiert, versammelte in dem mit Büsten Sr. Maj., des Königs, und Sr. Königl Hoheit, des Kronprinzen, festlich geschmückten Locale des Gewerbvereins etwa 150 Personen aller Stände.

Nachdem der Vorsitzende, der Geheime Regierungsrath und Ober-Bürgermeister, Herr v. Weickhmann, den Beginn der Feier angeordnet, hielt der Oberlehrer an der St. Petri-Schule, Herr Neumann, die Festrede. Der Redner sprach über die Bedeutung des Stiftungstages eines Gewerbe-Vereins, und lud die Zuhörer ein, sich in jene Zeiten zu versetzen, wo die Gewerbtreibenden noch Leibeigne waren. Er entwickelte, wie sie dann, im Schutze der Städte, Theil an den Innungen nahmen, welche, aus den Genossenschaften hervorgegangen, nur gewerbliche Zwecke verfolgten; bis die Innungen, als Zünfte, auch eine politische Tendenz errangen, und, durch ihre Privilegien, endlich einen Staat im Staate bildeten. Der Redner bewies hier auch, wie Zunftzwang und das Unwesen eines Zunftsystems überhaupt, der wahren Erhebung der Gewerbe entgegentrat, bis die Revolution in Frankreich zuerst eine allgemeine Gewerbefreiheit einführte, welche später auch der Preussische Staat als Prinzip annahm und dies, durch Auflösung der Zünfte, aussprach. Beweise für die Zweckmäßigkeit der Gewerbe-Freiheit machten den Schluß der Rede, deren Inhalt hier um so mehr nur kurz angedeutet wird, als sie nächstens im Druck erscheinen soll.

Nachdem der Schatzmeister des Vereins, Herr Stadtrath Focking II., die Kassen-Angelegenheiten besprochen hatte, erstattete der Secretair der Gesellschaft, der Apotheker und Lehrer der Chemie, Herr Clebsch, seinen Bericht, von dem wir im Wesentlichen, die Worte des in seinem Berufe unermüdlichen Ehrenmannes beibehaltend, einen Auszug liefern:

Hochzuverehrende Herren!

Bevor ich Ihnen über die Leistungen und die Verhältnisse unseres Vereines, im abgelaufenen Jahre, Rechenschaft gebe, bleibt mir die traurige Pflicht zu erfüllen, Sie an den Verlust zu erinnern, welchen der Verein durch den Tod seines Stifters, des für seinen Wirkungskeis, für seine Freunde, für seine Familie, viel zu früh entschlafenen Directors Nagel, zu erinnern. — Nur wenige Tage noch und ein Decennium ist verflossen, seit jener Zeit, als die hohen Staatsbehörden, aus väterlicher Fürsorge für das Wohl des Gewerbstandes in Danzig, den Verstorbenen zur Begründung eines Gewerbevereins aufforderten.

Erst ein Decennium ist verflossen, und schon ging so Mancher von den 60 Ehrenmännern, welche mit ächtem Bürgersinne zu diesem Zwecke zusammentraten, ein in das Land der Ruhe und des ewigen Friedens! — So klein vielleicht Manchem das Verdienst erscheinen könnte, zur Stiftung dieses Vereines die Hand geboten zu haben, ich achte es nicht für den geringsten Schmuck, welchen die Entschlafenen in den Immortellenkranz ihrer Verdienste flochten. — Mögen sie freudig ruhen von ihrer Arbeit, uns aber sei die Pflicht, das von ihnen begonnene Werk zu vollenden, ein heiliges Vermächtniß ehrenwerther Männer gemeinnütziger Bürger!

In dem verflossenen Rechnungsjahre fanden 7 Versammlungen des Vorstandes und 2 General-Versammlungen Statt, und Vorlesungen wurden 24 gehalten.

Es lasen Herr Regierungs-Rath Kretzschmer ein Mal über die drei metropolitischen Systeme, das andere Mal über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen; Herr Director Nagel über Münzen; Herr Oberlehrer Menge über Gerberei; Herr Oberlehrer Skusa über Erfindungen, die Verbesserung der Wohngebäude betreffend; Herr Oberlehrer Schirrmacher verglich in einem Vortrage die Hochlande und Niederungen Deutschlands, in topographisch-statistischer Beziehung, und leitete daraus eine Characterschilderung ihrer Bewohner her; Herr Zeichenlehrer Grenzenberg hielt einen Vortrag über gedruckte, erhöhte und steigende Bogen; Hr. Oberlehrer Böttcher zwei Vorträge über die Technologie der Alten; Herr Apotheker Clebsch dreizehn Vorträge nämlich acht über Gegenstände der technischen Experimental-Chemie, drei über chemische Technologie, einen über die Veränderungen der Erdoberfläche und einen über Entstehung der Erdoberfläche.

Die Bibliothek erhielt zur besseren Uebersicht eine an-

gemessene Einrichtung, und der Druck eines neuen Kataloges ist vorbereitet. Neu angeschafft wurden 38 Werke, fortgesetzt 3. Neue Zeitschriften wurden 6 angekauft und die 6 schon vorhandenen fortgesetzt.

Unterricht erhielten, auf Kosten des Vereines, im Zeichnen 9 Schüler; im Schreiben, in der deutschen Sprache und im Rechnen, 47 Gesellen und Lehrlinge.

Die Hauptgegenstände der Versammlungen des Vorstandes waren:

1) Das neue Statut, welches von heute ab von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnet in Kraft tritt, und

2) die im Anfange des Augusts eröffnete Gewerbeausstellung, über welche ein Programm nächstens erscheinen wird. Hier sei es genug anzudeuten, daß von 64 Einsendern Gegenstände, im Werthe von 3624 Rthlrn., ausgestellt und hievon für etwa 600 Rthlr. verkauft wurden.

Die vom Vereine selbst ausgewählten Gegenstände, im Betrage von 155 Rthlr. 15 Sgr. wurden als 12 Gewinne unter die Mitglieder verloost. Gewinne erhielten: Herr Gutsbesitzer Röpell, Herr Dr. Hein, Herr Apfelbaum, Herr Lieutenant Blech, Herr Professor Herbst, Herr Buchhändler Homann, Herr Zimmermeister Hohnberger, Herr Commerzienrath Witt, Regierungs-Assessor Backe, Herr Zimmermeister Krause, Herr v. Franzius, Herr Räbiger.

Für Versuche über Bereitung des Wiener Patentleders wurde eine Prämie ausgesetzt, welche jedoch noch nicht in Anspruch genommen worden ist.

Wenn die vorjährige oder zweite Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse, welche die erste unbedingt übertraf, dennoch nur sehr wenig besucht wurde, so mögen immerhin außergewöhnliche, atmosphärische und Krankheits-Verhältnisse den größten Theil der Schuld tragen; es bleibt jedoch nicht zu verkennen, daß über Gewerbewesen, also über die wichtigste Lebensfrage der Staaten, bei uns noch größentheils eine falsche Richtung des Geschmacks, eine Unklarheit der Ansichten, sich nur zu fühlbar macht: denn die Schaustellung der eben so nutzlosen, als marktschreierischen Betriebsamkeit eines Bertolotto hat sicher einer regeren Aufmerksamkeit und Beachtung sich zu erfreuen gehabt, als jene Ausstellungen, deren so richtiger Zweck es ist, die Gewerbetreibenden mit den Anforderungen der Zeit bekannt zu machen, damit sie, ohne verderblichen Rückschritt oder Stillestand, vorwärts streben, und immer einheimischer werden auf dem großen Markte der Industrie, weil sie so nur den immer gesteigerten Anforderungen der Consumenten entsprechen können.

Höchst erfreuend dagegen ist es, melden zu können, daß die Theilnahme für den Verein auf eine sehr befriedigende Weise sich gesteigert hat. Der Verein, welcher vor einigen Jahren kaum 100 Mitglieder zählte, hatte am vorigen Stiftungstage 131 und heute hat er bereits 197 Theilnehmer, und es steht der Eintritt von 9 ehrenwerthen Männern bevor, wodurch die Zahl auf 206 wächst, so daß in kurzer Zeit die Anzahl der Mitglieder sich höher, als je zuvor, stellen wird, indem die bisher größte Zahl derselben, im Jahre 1831, 201 betrug. Der Verein zählt jetzt 16 Mitglieder, welche Vorträge zu halten sich erboten haben; 1 Mitglied, welches im Modelliren freien Unterricht zu ertheilen bereit ist; 2 Mitglieder, welche den Zeichen-, Schreib- und Rechen-Unterricht der Gesellen und Lehrlinge leiten, und 1 Mitglied, dessen freundliches Erbieten für Unterrichtsgegenstände, ohne Entschädigung, zu wirken, noch nicht in Anspruch genommen worden ist.

Verloren hat der Verein 7 Mitglieder, 2 durch Wechsel des Wohnortes, 3 verstarben und 2 sind ausgetreten.

Nicht ohne den achtungsvollsten Dank öffentlich hier auszusprechen, — lautete die Rede des Herrn Clebsch — können wir uns des Beitrittes hoher Staatsbeamten und hochgestellter Herren des Militairstandes erinnern: Möge es doch allen Gewerbtreibenden ein Sporn zur freudigsten Nacheiferung sein, wenn sie sehen, wie mehre dieser wahrhaft humanen Männer, selbst durch fleißigen Besuch unserer Versammlungen, diesen ein regeres Leben geben und durch manche treffliche Mittheilung belehren.

Unser Gewerbeblatt ist, auf den Wunsch des Herrn Verlegers, seit Anfang dieses Jahres, auch in den Buchhandel gekommen. Die nöthig gewordene Vergrößerung der Auflage läßt Gutes hoffen; möge der Beitritt sachkundiger Mitarbeiter diesem Blatte recht bald noch größere Selbstständigkeit und Verbreitung geben, und mögen unsere Gewerbsmänner Veranlassung nehmen, durch erprobte Mittheilungen, sachgemäße Prüfung und etwa nöthig werdende Berichtigung, den Abhandlungen, so wie dem ganzen Unternehmen, einen wahrhaft practischen Nutzen zu sichern.

Hoch erfreut sehe ich mehre meiner Hoffnungen (Fabriken und Gewerbe betreffend) welche ich an diesem Orte vor Jahresfrist aussprach, bereits erfüllt, erlauben Sie mir, daß ich abermals auf Salpetersiedereien, Polenta- und Stärkemehlfabriken, Flachsspinnereien, Wachsbleichen, auf Glas-, Papier-, Leder- und Stahlfabrikation, Ihre Aufmerksamkeit lenke; daß ich daran erinnere, welchen Vortheil für Danzigs Rheder Bugsirdampfböte gewähren müßten, und daß eine directe Dampfschiffahrt, zwischen Danzig und England, von unberechenbaren Folgen, von unberechenbaren Vortheilen für unsere Stadt sein würde.

Unser Stabholzhandel steht, durch die immer vermehrte Concurrenz bosnischer Stäbe, bereits im Nachtheil und wird, wie viele früher blühende Zweige unseres Handels, ihr unterliegen, in kürzerer oder längerer Zeit, neuer Wege wird der Handel, neuer Hilfsquellen werden die Gewerbe mehr und mehr bedürfen, und menschliche Thätigkeit und Nachdenken werden immer reger sein müssen, den Geschäftskreis zu erweitern.

Legt Englands Kornbill dem Getreidehandel drückende Fesseln an, so könnte sicher durch Kartoffel-Polenta, entschraubte Hülsenfrüchte u. dgl. der Inhalt dieser Bill zum Theil neutralisirt werden, wenn eine schnelle und regelmäßige Verbindung unseren Produkten einen festen, überseeischen Markt sicherte.

Noch liegen viele Hilfsquellen, Handel und Gewerbe zu beleben, sehr nahe; statt Knochenmehl zu verschiffen, welches in England mit 5 Rthlrn. pr. Centner bezahlt wird, geben wir das rohe Material unverhältnißmäßig billiger hin, und entziehen unserem Lande nicht allein das trefflichste Düngmaterial, sondern auch noch einen beträchtlichen Arbeitslohn, während ein industriöseres Land, Belgien, z. E. Eisenarbeiten, auf eine kaum glaubliche Weise steigert, selbst in Provinzen, wo weder Eisen noch Steinkohlen zu Hause sind.

Einen noch größeren Mangel an Industrie zeigt unsere Stahlausfuhr; wir verschiffen unseren, mit vieler Mühe und mit geringem Gewinne gefertigten Cämentstahl zum Theil nach England, um ihn nach einem einfachen Schmelzprozeß dreifach so theuer zurückzukaufen. — Warum ist England so übermächtig in gewerblicher Beziehung? weil seine Industrie es dahin gebracht hat, durch seine Maschinen 8,000,000 Menschen zu ersetzen, welche produciren, ohne zu consumiren.

„Industrie ist also die Loosung der Zeit!"

Nach Beendigung der Feier vereinten sich etwa 50 Gewerbtreibende und Freunde des Gewerbstandes zu einem Abendessen im englischen Hause. Allgemeiner Frohsinn und der treffliche Gesang eines geschätzten Mitgliedes, so wie die bekannte, frohe Laune eines Anderen, würzten das frugale Mal, an welchem Personen der verschiedensten Stände Theil nahmen, und gewiß hat ein Jeder, hocherfreut über den bei uns immer mehr und mehr erwachenden, geselligen Ton, die Versammlung mit dem Wunsche verlassen: daß eine immer regere Theilnahme des Publikums die Kräfte des Gewerbe-Vereins erhöhen und seinen seegensreichen Wirkungskreis erweitern möge.

Ordens-Verleihungen.

Bei der am diesjährigen Krönungs- und Ordensfeste, am 18. Januar Statt gehabten Ordensverleihungen, wurden folgende Bewohner der Provinz Preußen mit Orden geschmückt. Es erhielten:

I. Den Rothen Adler-Orden 2ter Klasse: (mit Eichenlaub.)

Herr v. Barner, General-Major, Commandeur der zweiten Kavallerie-Brigade zu Danzig. — Herr v. Zander, Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Königsberg in Pr.

II. Die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3ter Klasse:

Herr Dr. Gotthold, Gymnasial-Direktor zu Königsberg in Preußen.

III. Den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse: (mit der Schleife.)

Herr v. Below, Oberst, Commandeur des 1sten (Leib-) Husaren-Regiments, zu Danzig. — Herr v. Brandt, General-Landschafts-Direktor auf Rossen bei Braunsberg. — Herr v. Buddenbrock, Oberst, Commandeur des 33sten Infanterie-Regiments. — Herr v. Decker, Oberst, Brigadier der 1sten Artillerie-Brigade. — Herr v. Stückradt, Oberst, Kommandant von Pillau.

(ohne Schleife.)

Herr Chevalier de Cussy, Königlich Französischer General-Konsul zu Danzig. — Herr Geritz, Dom-Dechant zu Frauenburg.

IV. Den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse:

Hr. Abegg, Kommerzienrath zu Danzig. — Hr. v. Blumenthal, Regierungsrath bei der Regierung zu Königsberg. — Herr Buchholz, Direktor des Stadtgerichts zu Elbing. — Herr Donalies, Geheimer Justiz- und Ober-Landesgerichtsrath zu Insterburg. — Herr Ewald, Ober-Regierungsrath bei der Regierung zu Königsberg. — Herr Hartung, Geheimer Justiz- und Tribunalsrath zu Königsberg — Herr Heyne, Ober- und Geheimer Regierungsrath zu Danzig. — Herr Jackstein, Superintendent zu Bischofswerder, Regierungsbezirk Marienwerder. — Herr Dr. Jacobi, Professor an der Universität zu Königsberg. — Herr v. Kaweczynski, Ober-Amtmann zu Althausen, Regierungsbezirk Marienwerder. — Herr Lindenau, Justizrath und Justiz-Kommissarius zu Insterburg. — Herr Mund, Gymnasial-Direktor zu Elbing. — Herr Schirmeister, Ober- und Geheimer Regierungsrath zu Gumbinnen. — Herr Schmid, Deich-Inspektor zu Marienwerder. — Herr Voß, Oberförster zu Warnen, Regierungsbezirk Gumbinnen. — Herr Wagner, Amtsrath und Domainen-Rentmeister zu Mewe. — Herr v. Zychlinsky, Landrath des Kreises Deutsch-Krone.

V. Den St. Johanniter-Orden:

Herr Friedrich Alexander von der Gröben, Major a. D. zu Rastenburg. — Herr Freiherr v. Oelssen, Regierungsrath bei der Regierung zu Marienwerder.

VI. Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Herr Crolow, Bürgermeister zu Schlochau, Regierungsbezirk Marienwerder. — Herr Funk, Oberschulz zu Kampenau, Kreis Marienburg. — Herr Gnabs, Gendarmerie-Wachtmeister zu Memel. — Herr Klatt, Deichgeschworner zu Güttsch, Kreis Marienwerder. — Herr Küssner, Amtsdiener zu Stuhm, Regierungsbezirk Marienwerder. — Herr Reschke, Deichgeschworner zu Mewischfelde, Regierungsbezirk Marienwerder. — Herr George Steinleitner, Dorfrichter zu Neu-Lasdehnen, Kreis Insterburg. — Herr Studty, Stadtgerichts-Salarien-Kassen-Rendant zu Elbing. — Herr Wentzel, Ober-Landesgerichts-Kanzleidiener zu Insterburg.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

ter den Pfandbriefen zu 5 pCt. Zinsen stehen zu lassen. Mit den Zinsen dieses Capitals verbürget Verkäufer, bis Johannis 1841, das unbedingt sichere Einkommen von 5 pCt. des Ankaufsquanti, in sofern nämlich der Käufer keine Veränderungen in den bis dahin Statt findenden Verträgen vornimmt. Das Vorwerk nebst größerer Ackerwirthschaft ist separat und verpachtet; das herrschaftliche Wohnhaus, nebst Stallung ꝛc., Garten, Park, Fischerei, Jagd und etwas Land und Wiesen ist gleichfalls separat und jetzt vermiethet, muß aber beim Verkauf auf Verlangen halbjährlich geräumt werden.

Die Lage ist höchst romantisch. Nähere Nachricht auf francirte Briefe ertheilt das Königl. Intelligenz-Comtoir zu Danzig.

Woll. Fußdeckenzeug, Sopha- und Bett-Teppiche empfiehlt in großer Auswahl und in den neuesten Desseins Ferd. Niese.

Jopen- und Beutlergassen-Ecke № 609. sind Masken-Anzüge für Damen billig zu verleihen; auch ist daselbst ein Saal zu Tanzvergnügungen zu vermiethen.

1000 bis 1300 Thlr. sind sofort auf ein ländl. Grundstück, ohne Einmischung, zu haben. Näheres auf versiegelte mit D. R. bezeichnete, im Intellig.-Comt. einzureichende Adressen.

Pensionaire, die hier Schulen besuchen, werden billig aufgenommen, gehörig beaufsichtigt, erhalten zugleich nöthigen Falls häusliche Nachhilfe, wie auch Unterricht in der Musik. Näheres Frauengasse № 830.

Das Grundstück Scharfenort № 15., mit einem massiven herrschaftlichen Wohnhause, Wagenremise, Stallung und separater Küche, 3 Morgen umzäunten Garten mit circa 300 Obstbäumen, laufendem Radaunenwasser und einer Fontaine, wozu die Röhren 1835 neu gelegt worden, und $1\frac{1}{2}$ Morgen Wiesenland, alles culmisch Maaß, welches sich zu jedem Gewerbe und besonders zur Fabrikanlage sehr eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufpreises zur ersten Stelle darauf stehen bleiben — Das Nähere bei Herrn Boschke, Langenmarkt № 448., auch Ohra № 86.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind in der Buch- u Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard, in Danzig vorräthig.

In der Nauckschen Buchhandlung in Berlin ist fertig geworden:

Ergänzungen und Abänderungen
der
Preußischen
Gesetzbücher
oder Sammlung aller, das Allgemeine Landrecht, die Allgemeine Gerichts-, Criminal-, Hypotheken- und Depositál-Ordnung, das Stempelgesetz und die Gebühren-Taxen ergänzenden, abändernden und erläuternden
Gesetze u. Königl. Verordnungen
verbunden mit einem Repertorium der
Justiz-Ministerial-Rescripte
und der in der Simon und v. Strampffschen Sammlung von Rechtssprüchen der Preußischen Gerichtshöfe enthaltenen Judicate; nach den Materien der Gesetzbücher geordnet.

Mit
Genehmigung Eines Hohen Justiz-Ministerii
herausgegeben von
A. J. Mannkopff,
Königl. Preuß. Oberlandesgerichtsrath.

Sechs Bände und ein Supplementband; der letztere enthält auch die Justizministerial-Rescripte pro 1834 und 1835 im wörtlichen Abdruck. Das Ganze umfaßt sämmtliche, seit der Publication der Gesetzbücher ergangenen Königlichen Verordnungen und Cabinetsordern bis incl. 1836 und sämmtliche Justizministerialrescripte bis incl. 1835.
Preis: complett 9 Thlr.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen:

Der übelriechende Athem,

oder Angabe erprobter Mittel gegen diesen Fehler. Ein Buch für alle Diejenigen, welche an diesem Uebel leiden. Nach einigen Untersuchungen und Beobachtungen. Von Dr. Fried. Richter. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.